

## Protokoll des Chatverlauf

### Abschlusspräsentation des Projektes am 20.05.2021, digital

#### Bleibe- und Halteorientierung

(Vortragende: Dr. Stefan Kordel, Tobias Weidinger)

**Frage:**

- Sind auch Ehrenamtliche befragt worden?

**Antwort:**

- Es wurden im Teilprojekt der TU Chemnitz auch zahlreiche zivilgesellschaftlich engagierte Personen befragt. Ausgewählte Ergebnisse aus der Perspektive der Ehrenamtlichen werden in den kommenden beiden Präsentationen vorgestellt. (TW)

**Frage:**

- Gibt es eine Hypothese, warum in den beiden sächsischen Landkreisen der Anteil der Bleibewilligen so viel geringer ist als in den anderen Landkreisen?

**Antwort:**

- Wir können in den AZR-Daten sehen, dass hier der Fortzug in die nahen Großstädte erfolgt. Dazu ist im Landkreis Bautzen eine der größeren Erstaufnahmeeinrichtungen (bis 07/2016), daher ist hier eine zusätzliche Verzerrung zu vermuten. (TO)
- Ergänzung: Die Erfahrungen der Geflüchteten sind eher negativ geprägt, u.a. aufgrund von ablehnenden Haltungen der Lokalbevölkerung, die sich negativ auf das Wohlbefinden und den Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt auswirken (TW)

**Frage:**

- In Bautzen gibt es keine Erstaufnahmeeinrichtung. "Nur" 4 Heime mit ca. 70 % Asylsuchenden. 30 % wohnt in den Wohnungen.

**Antwort:**

- In Bischofswerda gab es bis zum 01.07.2016 eine entsprechende Einrichtung. (TO)

**Frage:**

- Es wurde ja die Notwendigkeit einer migrantischen Community (z. B. Familie) als Bleibebedingung angesprochen. Äußerten sich die Befragten ebenfalls in Bezug auf eine islamische Community als Notwendigkeit? (islamische Einrichtungen, Gebetsräume auf Arbeit, eine islamische Community an sich.

**Antwort:**

- Moscheen spielen als Ort der Religionspraxis durchaus eine Rolle, v. a. für männliche muslimische Befragte. Allerdings wurde der Aspekt Religionsausübung nicht im Zusammenhang mit Bleibeorientierung auf dem Land genannt. Hier wurde lediglich allgemeiner auf die Bedeutung von Kontakten zu anderen Geflüchteten oder anderen Migrant:innen hingewiesen. (TW)

**Frage:**

- Gibt die Studie Aufschlüsse über die Frage, ob die 2016 wieder eingeführte Wohnsitzauflage Integration in den ländlichen Regionen eher befördert oder behindert?

**Antwort:**

- Zur Wohnsitzauflage können wir keine explizite Aussage treffen. Dies soll ja demnächst unter Beteiligung des BAMF evaluiert werden. Wir können aber sagen, dass einige Landkreise starke Befürworter der Wohnsitzauflage bei deren Einführung waren. (HScha)

**Frage:**

- Es wurde gesagt, der fehlende Kontakt auf dem Land zur migrantischen Community sei ein Wegzugsfaktor. Dagegen spricht der Haltefaktor "Deutsch lernen auf dem Land funktioniert besser". Wurde untersucht, wann, unter welchen Bedingungen Kontakte zu Landsleuten favorisiert werden gegenüber eigenen Integrationsmöglichkeiten?

**Antwort:**

- Beides ist für die Geflüchteten wichtig: Kontakt zur eigenen Community kann emotional stabilisierend wirken, Kontakt zur lokalen Bevölkerung ist wichtig, um Fuß zu fassen, Deutsch zu lernen, zu lernen, wie das Leben vor Ort funktioniert. (BG)
- Die beiden von Ihnen genannten Punkte schließen sich aus unserer Sicht nicht aus. Hier ging es um den Bereich der Sprachpraxis, die in ländlichen Orten aufgrund der niederschweligen Begegnungsmöglichkeiten zur Lokalbevölkerung als vorteilhaft gesehen wurden. Bzgl. der Frage, wann Kontakt zur migrantischen Community favorisiert wurde, können wir keine allgemeine Aussage treffen. Vielmehr wird es von Geflüchteten situativ und individuell beantwortet. (DSp)

**Frage:**

- Die Wohnungsnot und enorm hohe Mietpreise führen dazu, dass die Quote anerkannter Geflüchteter in den Asylunterkünften sehr hoch ist. Haben Sie Erkenntnisse gewonnen, wie sich der Wohnungsmarkt auf die Bleibe- und Umzugsverhalten auswirkt?

**Antwort:**

- Der Wohnungsmarkt ist tatsächlich ein entscheidender Faktor für die Bleibeorientierung Geflüchteter. Personen präferieren oft besser angebundene Kommunen, insbesondere Kleinstädte, die durch kurze Wege gekennzeichnet sind. Gerade dort sind Wohnungen aber meist noch schwerer zugänglich als in Landgemeinden, wo es mehr Leerstände gäbe. (TW)

**Frage:**

- Das heißt, Regionen, in welchen Mieten günstiger sind, und der Bezug einer eigenen Wohnung wesentlich realistischer wäre, bieten aufgrund der oftmals größeren Entfernung zu besser angebotenen Kommunen keinen Anreiz dort hinzuziehen?

**Antwort:**

- Man muss auf jeden Fall genau hinschauen, da sich die Unterschiede hinsichtlich der Mieten auch kleinräumig im Landkreis sehr stark unterscheiden können. Es ist für Geflüchtete aber tatsächlich weniger attraktiv in Orte mit schlechter Anbindung zu ziehen, da dann die Ehefrau und die Kinder auf den ÖPNV angewiesen sind und ggf. auch das Arbeitsplatzangebot vor Ort eingeschränkt ist und Pendeln erfordert. (TW)

**Frage:**

- Konnten Sie diese Umfrage auch mit Migrant\*innen machen, die schon länger in den Landkreisen wohnen? Bzw. gibt es Unterschiede im Verhalten von Neu Zugewanderten und Migrant\*innen?

**Antwort:**

- Hier ist die Problematik das es keine Statistik über tatsächlich neu zugewanderte Personen gibt. Es werden nur Wanderungsfälle statistisch bereitgestellt. (TO)
- Ergänzung: Die qualitative Befragung könnte und sollte grundsätzlich auch mit anderen Personengruppen in ländlichen Räumen durchgeführt werden, um besser zu verstehen, ob und inwiefern Unterschiede zwischen diesen bestehen. Andere Migrant\*innengruppen waren aber nicht Gegenstand des aktuellen Forschungsprojekts. Das seit Mai 2021 vom BMEL geförderte Forschungsprojekt EMILIE des Verbundpartners FAU wird sich mit ehrenamtlichem Engagement von und für Migrant:innen in ländlichen Räumen beschäftigen und eine breitere Perspektive auf Migrant\*innen einnehmen. Das seit Februar 2020 geförderte Forschungsprojekt MATILDE (<https://matilde-migration.eu>, EU-Förderung HORIZON 2020) der FAU nimmt immerhin die Situation aller Drittstaatsangehörigen in ländlichen Räumen in den Fokus. (TW)

**Frage:**

- Bleiben Familien eher? Ziehen Alleinstehende vermehrt weiter?

**Antwort:**

- In den uns zur Verfügung stehenden AZR-Daten gibt es kein Merkmal Familienverbund. Im Aspekt des Familienstandes gibt es hier zwischen einzelnen Gruppen (bspw. nach Alter) unterschiedliche Hinweise. Darauf gehen wir in einer der kommenden Veröffentlichungen noch ein, die Auswertung ist aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vollständig abgeschlossen. (TO)
- Wir sehen die Tendenz, dass Familien mit Kindern durchaus gerne auf dem Land bleiben, da sie es als positiv erachten, dass Kinder dort (im Vergleich zur Stadt) sicher aufwachsen können. Bei alleinstehenden Personen kam es sehr darauf an, ob sie vor Ort gut eingebunden waren oder nicht. Zentral für beide "Gruppen" war aber natürlich der Aspekt Arbeitsplatz. (TW)

**Frage:**

- Wurden bei der Untersuchung (Wegzug der Flüchtlinge) die Themen Abschiebung, Ausländerfeindlichkeit, Anteil der AFD-Wähler in der Regionen, Anteil der Ausländer auf der Gesamtbevölkerung des Landkreises ?

**Antwort:**

- Nicht explizit zum Wegzug, aber einige dieser Aspekte haben wir u.a. im Thünen Working Paper 135 ([https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-workingpaper/Thuenen-WorkingPaper\\_135.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-workingpaper/Thuenen-WorkingPaper_135.pdf)) versucht mit zu adressieren. (TO)
- Eine offene Einstellung der Bevölkerung sehen wir als Voraussetzung für gute Bedingungen für Integrationsmöglichkeiten. Beim Beispiel Sachsen können da verschiedene Faktoren eine Rolle spielen, auch u.U. die Einstellungen der lokalen Bevölkerung, die zurückhaltender gegenüber Geflüchteten ist. Aber individuelle Wegzugsentscheidungen sind natürlich immer von vielen Faktoren geprägt. (HSchn)

## Alltagsmobilität als Faktor für Teilhabechancen und Integration: Exklusion und Inklusion in den Unter-suchungslandkreisen und -gemeinden (Vortragender: Dr. Peter Mehl)

### Frage:

- Gibt es Aussagen über Diskriminierungserfahrungen im ÖPNV?

### Antwort:

- Ja, wir finden solche Erfahrungen in unserem Interviewmaterial. Sei es durch Busfahrer:innen, Zugpersonal als auch durch Mitreisende. Diese beziehen sich u.a. auf Hautfarbe der Befragten und Kleidungsstücke (Kopftuch). (TW)

### Frage:

- Zuschuss /Darlehen für den Führerschein kam vom Verein/von der Kommune?

### Antwort:

- Der Verein hat ganz zentral die Unterstützung getragen. (PM)

### Frage:

- Gibt es weitere Genderunterschiede?

### Antwort:

- Bei den befragten Geflüchteten ist meistens nur ein Auto vorhanden. Beim Zugang zum KFZ gibt es deutliche Genderunterschiede. Männer haben einen deutlich höheren Zugang zum Familienfahrzeug als Frauen. (PM)

### Frage:

- Eine Verständnisfrage: Wer wurde in Sachen Verfügbarkeit Pkw und Zufriedenheit ÖPNV befragt? Geflüchtete oder die Gesamtbevölkerung?

### Antwort:

- Die Bevölkerungsbefragung war an die Residenzbevölkerung gerichtet. Unsere Zufallsstichprobe schloss daher auch Menschen mit Migrationsbiographie ein, allerdings war deren Fallzahl sehr gering. (PM/BG)

### Frage:

- Ist eine Korrelation aktiver/passiver Haltepolitik mit dem tatsächlichen Bleiben/Gehen anhand der AZR-Datenauswertung beobachtbar?

### Antwort:

- Dies ist noch ein Gegenstand unserer Auswertungen und weiterhin abhängig davon, wie Haltepolitik u.a. operationalisiert werden. (TO)
- Ein Problem mit den AZR-Daten zum Gehen/Bleiben ist, dass auch einige Fortzüge nicht freiwillig erfolgen, sondern staatlich gesteuert, bspw. wieder zurück in die Erstaufnahmeeinrichtung erfolgen. Daher sind wir sehr vorsichtig, hier eine Korrelation zu der lokalen Haltepolitik zu behaupten. Wir werden das in den kommenden Wochen aber nochmal genauer ansehen. Vielleicht finden wir ja doch noch ein Muster. Aber aktuell bitte ich noch um Verständnis für unsere Zurückhaltung. (HScha)

## Willkommen im ländlichen Raum? Rolle der aufnehmenden Gesellschaft für das soziale Wohlbefinden von Geflüchteten (Vortragende: Prof. Dr. Birgit Glorius)

### Frage:

- Können positive Narrative (z.B. durch Unternehmen, die Flüchtlinge einstellen) Veränderungen an verknöcherten Einstellungen ändern? Lässt sich das durch Daten belegen?

### Antwort:

- Ja, neben konkreten Informationen über Voraussetzungen und bürokratische Schritte sind positive Erfahrungen eminent wichtig, um die Offenheit zu fördern. Hier können unter anderem die lokalen Medien eine große Rolle spielen, aber in Bezug auf Arbeitsmarkterfolge auch die Kammern etc. (BG)

### Frage:

- Auch hier wieder die Frage nach Genderunterschieden.

### Antwort:

- Die Genderunterschiede sind nicht so stark. Hinsichtlich der Qualitativen Interviews ist die Frage inwieweit sich die Genderstrukturen in den Institutionen abbilden, z.B. Befragung von mehr Bürgermeistern als Bürgermeisterinnen, etc. (BG)
- Bei der Bevölkerungsbefragung gab es an wenigen Stellen sehr geringe Genderunterschiede bei den Einstellungen gegenüber Geflüchteten. Es bilden sich keine starken Genderunterschiede in den Daten ab. (HSchn)
- Zu Gender: Es gibt in den qualitativen Interviews natürlich zahlreiche Rollenzuschreibungen, die "den arabischen Mann" oder "die Muslima" bezeichnen. Also weniger bei den Einstellungen, sondern eher ein rollen-stereotypisierter Blick auf die Geflüchteten. (HScha)

### Frage:

- Wie massiv haben die Kontaktbeschränkungen in der Pandemie die soziale Integration beeinflusst?

### Antwort:

- Die Erhebungen sind überwiegend vor dem Einsetzen der Pandemie beendet worden. Durch den Kontakt zu den Untersuchungsregionen und durch die Validierungsworkshops wurde bekannt, dass es dadurch sehr starke Probleme gibt. Rückschritte in der Integration z.B. der Ausfall von Sprachkursen und der fehlende direkte Kontakt. Die Förderung des gegenseitigen Kennenlernens fehlt seit Beginn der Pandemie, durch z. B. Ausfallen von Festen, etc. (BG)

### Frage:

- Wie zeigt sich die Governance-Kompetenz und wie wirkt sie sich auf Integration aus?

### Antwort:

- Ein Landkreis / eine Kommune würde ich dann als kompetent in migrationspolitischen Fragen einschätzen, wenn sie 1) genau weiß, wo ihre Handlungsspielräume liegen, 2) dabei pflichtige und freiwillige Aufgaben kohärent zusammenbringt, 3) eine gute Kooperation von Landkreis und kreisangehörigen Gemeinden aufbaue und 4) Zivilgesellschaft und Migrant:innen konsequent einbezieht. (HScha)

**Frage:**

- Gibt es regionale Unterschiede bei der Aufnahmebereitschaft von Geflüchteten?

**Antwort:**

- Ja, wir sehen regionale Unterschiede (nachlesen können Sie das gerne auch in unserem Datenbericht, dem Thünen Working Paper 174 [https://www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de/fileadmin/gilr/pdfs/ThuenenWorkingPaper\\_174.pdf](https://www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de/fileadmin/gilr/pdfs/ThuenenWorkingPaper_174.pdf)). Beispielsweise sehen wir besonders in den sächsischen Landkreisen größere Zurückhaltung gegenüber Geflüchteten, aber auch etwa im Landkreis Regen. Hier können verschiedene Gründe eine Rolle spielen --> s. Working Paper. (HSchn)

**Frage:**

- Können Sie etwas dazu sagen, ob und wenn ja, wie in den Landkreisen die Migrationsarbeit koordiniert wird?

**Antwort:**

- Das ist sehr unterschiedlich, dahingehend welche Personen in die Koordination miteinbezogen werden. In dem Workshop am Nachmittag wird noch ausführlicher über die Thematik berichtet. Man hat sich in den letzten Jahren viele Gedanken gemacht und auch viele Fördermittel für Koordinierungsstellen erhalten, diese laufen im Moment jedoch häufig aus. Daher steht die Integrationsarbeit in vielen ländlichen Räumen auf der Kippe. Es muss geschaut werden wie diese nachhaltig aufgestellt werden können. (HScha)

**Frage:**

- Würden Sie sagen, dass eine regelmäßige interkulturelle, an der aktuellen Situation im ländlichen Raum ausgerichtete Sensibilisierung der Aufnahmegesellschaft weiterhin - und besonders auf dem Land - richtig & wichtig ist?

**Antwort:**

- Ja, unbedingt. (BG)

**Frage:**

- Ist spezifisch Antiziganismus für Sie greifbar geworden?

**Antwort:**

- Antiziganismus haben wir explizit nicht untersucht. Das wäre aber sicherlich interessant, dahingehend noch einmal das Interviewmaterial auszuwerten. Wir nehmen das mit. (HSchn)

**Frage:**

- Welche regionalen Unterschiede hinsichtlich rassistischer Einstellungen haben Sie festgestellt? Wie/ wo verlaufen sie?

**Antwort:**

- Alltagsrassismus überall. Ablehnung von Muslimen überall. Besonders stark sind derartige Einstellungen in LK Bautzen, Nordsachsen, Regen. (BG)

**Frage:**

- Die Resultate sind sehr interessant! Es wäre gut, wenn man auch Empfehlungen (z.B. Region oder Landkreisbezogen) an die Kommunalpolitik, Verwaltung, zivil-gesellschaftliche Akteure in Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort formulieren könnte. Ist das geplant?

**Antwort:**

- Vielen Dank für Ihre Frage. Ja! Unsere Handlungsempfehlungen werden wir am Nachmittag noch gemeinsam diskutieren und sie werden auch in der Folge veröffentlicht. (CY)
- Natürlich stehen wir in den Regionalteams auch weiterhin für Austausch zur Verfügung. (HSchn)

**Frage:**

- Konnten Sie positive Gelegenheitsstrukturen identifizieren, die die lokale Rezeptivität erhöhen?

**Antwort:**

- Positive Vorerfahrungen in der Integration. Das Interesse, voneinander zu lernen. Partizipative Strukturen. Vielzahl ganz normaler Alltagsbegegnungen, z.B. Kita, Schule, Elternarbeit, Sportverein. (BG)

**Frage:**

- Kann man Effekte von Programmen wie IvAF oder IQ auf die Haltung im Arbeitsmarktgeschehen beobachten?

**Antwort:**

- Wir haben in den Interviews tatsächlich vereinzelt Aussagen zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen. Zur Wirksamkeit der speziellen Programme können wir Ihnen ad hoc aber nichts sagen. Ich nehme diesen Aspekt aber nochmal in die nächste Analyse der Daten und den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen mit. (TW)